

Penelope Telasmoglu MA
Lektorat "**Kunst/Zeit/Kritik**"
München -Perlach 81737
Ottobrunnerstr.101

15.Mai 2019

den sehr geehrten Herren Autoren und Rezensenten drr. phill. E.Weddigen und E.Rijeka in je persönlicher Ausfertigung.

Im Namen der Redaktion der Quartalszeitschrift "**Kunst/Zeit/Kritik**" bitte ich die Kontrahenten beim Verfassen von Buchbesprechungen in der Rubrik "Rezensionen" zu Wahrung der standesüblichen Verhaltensweisen, von persönlichen Animositäten abzusehen, ansonst der Verlag nicht mehr auf Ihre Einsendungen Rücksicht nehmen kann. Noch weniger wird der Verlag auf künftige Beschwerden oder Berichtigungen eingehen.

Die Schreibende, übrigens Fachfrau für Genderthematik mit akademischem Titel, kann sich nicht enthalten Ihnen die Umstände und Gründe für eine ihr berechtigt erscheinende Rüge durch die Redaktion darzulegen.

Dem Rezensenten E.R. sei nahegelegt, seine Einwände und Aussagen künftig nicht in Form von literarisch geschöntem oder spöttisch gekünsteltem Dialogen darzubringen und streng auf sachlichem Terrain zu bleiben; den Entgegnungen von E.W. muss andererseits bescheinigt werden, dass er mit wortspielerischen Anwürfen reichlich vulgären Anstrichs die roten Linien des wissenschaftlichen Streitgesprächs verletzt. Schliesslich entbricht er sich nicht, selbst seinen Antwortbrief mit Anmerkungen (!) zu versehen, als hätte er nicht schon sein Buch mit Tausenden davon gesegnet.

Die zänkerische und verstörende Auseinandersetzung der beiden sind eine Xanthippica im Grenzbereich der Satire und des Zynismus und hat nichts mit einer seriösen Prüfung des besagten *Myzeli*-Kompendiums zur Tintoretto-Forschung zu tun. Beider Abschweifung in den Wurzelbereich unterschwelliger und rein polemischer Wortklauberei sowie subkutaner Anspielungen spottet jeder Beschreibung. Den Schaden trägt letztlich der Autor selbst, dem man die Seriosität seines Produktes nicht mehr zutraut, oder es gar nicht erst zur Hand nimmt.

Sowohl Autor wie Rezensent hatten sich offenbar mit Ihren Einsendungen erhofft, im Leser-Publikum von "**Kunst/Zeit/Kritik**" eine gebührende Aufmerksamkeit zu erhandeln. Das Echo auf beider Wortmeldungen ist jedoch gemäss der uns vorliegenden mails aus der Leserschaft mehr als bescheiden: W. erhielt 3 Smileys (zu Tränen lachend), R. deren 5 (mit Vogelzeichen). Nur 6 Leser bequemten sich zu einem Beitext, den zu zitieren die Redaktion aus schicklichen Gründen unterlässt. Ein "köstlich!" wurde von einem "blöd!" neutralisiert, Ein Einsender D.T. begnügte sich mit "fake news!" und leider kündigte eine unserer Abonnentinnen ihre Mitgliedschaft im Aufsichtsrat, weil wir das von ihr geforderte *veto* zum *imprimatur* ignorierten.

Postskriptum in eigener Sache:

Lassen Sie mich von der Warte meiner beruflichen Spezialität, der Genderforschung, eine persönliche Meinung vorbringen: Nicht weil ich als RichterIn den beiden Kontrahenten einen Gnadenschuss geben wollte. Es geht mir darum, die beiden ungleichen Brüder und ihre Argumente im Lichte männlich-unmännlichen (Fehl-)Verhaltens zu beleuchten, soweit es wie hier, um Kunstkritik, -geschichte oder Ikonologie geht. Als *facit* unserer feministischen Erfahrung sind Eitelkeit, Selbstüberhebung, Futterneid, Positionengerangel, Nachträglichkeit in den besagten Domänen eher maskuline Verhaltensweisen. Das Feld ist im Vergleich mit denselben weiblichen Berufsorientierungen, die ja erst wesentlich später auftraten, noch zu wenig erforscht. Aber gemessen an der Zahl von Kuratorinnen, Autorinnen und

akademischen Lehrkräften verspricht die Phalanx Minervas gottlob stetig dominanter zu werden.

Auch zum Wohle der Kunstwerke sind etwa Restauratorinnen und Konservatorinnen längst an Geschicklichkeit, Respekt vor dem Original, Vorsicht und Geduld in der Überzahl, haben doch ihre männlichen Vorläufer die meisten irreversiblen Schäden am Kulturgut verursacht, dank verkappter Ignoranz, Besserwisserei, Positionsgerangel, Gewinnstreben, Traditionalismen oder Technologiehörigkeit.

Die arianischen Streitereien der Frühkirche um *homoiousios* und *homoousios* konnten schliesslich nur in der Mehrzahl zölibatäre, homophile oder -phobe Kritiker entfachen! Ich denke, man(n) ist heute noch immer nicht weniger borniert.

Der Beitrag von "begabten Laien" (gemäss Panofsky's "synthetischer Intuition") in der Kunstgeschichte seit Winckelmann, Thode, den Sammlern und Aktionären wie v.d.Bercken und Mayer, den Philosophen und Literaten wie Sartre machten aus dem anfänglich akademischen Fache der verschiedenen Schulen und Forschungszentren in Wien, London, München, Berlin oder Venedig zwar ein ansehnliches polyphones und inspirierendes Gemenge (ich spreche von der Sie betreffenden Tintoretto-Literatur), verkörperten jedoch immer ein spezifisch männliches Gepränge von Absolutheit, Determinismus und Dogmatismus. Wie sähe allein von Frauen besorgte Kunstgeschichte aus? Die Psyche der Historiker selbst, oft homophil oder narzisstisch, besserwisserisch oder salbadernd, adulativ oder destruktiv, tat das ihre, die Frage aufzuwerfen, wie denn im Vergleiche weibliche Kunstanschauung und ihr publizistischer Niederschlag so tickte. Wie schreiben Frauen Künstlerbiographien (etwa wie die von Ihnen genannte Melania Mazzucco oder alle die ausschliesslichen Frauen, die über Artemisia Gentileschi arbeiteten) oder eben Rezensionen, im Gegenpart zur Krone der Schöpfung, wenn man sie nur redaktionell unzensuriert tun liesse?

Der akademischen Männerwelt sollte künftig ein grösseres Tortenstück an professioneller Demut und Introspektion abverlangt werden können. Aus besonnener Frauenfeder wären Beiträge wie die beiden Ihrigen nie geflossen. Vielleicht entbehrten sie mancher Prise ironisch-lusorischen Zuckergusses, aber wären umso mehr auf dem rezepttreuen Kuchenboden von Bewährtheit, Ernst und Geschmack geblieben.

Sollten Sie weiterhin als narzisstische, paradoxerweise zickige Streithähne "Pistol und Degen" kreuzen wollen, so tun Sie das geflissentlich privat und ohne unsere Redaktion als Sekundantin zu bemühen. Wer von Ihnen letztlich überlebt, ist unserem traditionsreichen Organ "**Kunst/Zeit/Kritik**" eigentlich egal, (um nicht ein Diktum von W. zu iterieren), zumal es mit dem Verlag besagten Buches keinerlei Interessengemeinschaft pflegt.

Mit höflichem Grusse

P. T.

(in Vertretung der Direktorin
Dr.Gerolyma Sonnenschein)